

The Curse Between us

Es wurde von Tag zu Tag schwerer ihm in die Augen zu schauen. Es war ihr noch nie so schwer gefallen Jemanden anzulügen. Sie wusste, dass er sie liebte – dass er alles für sie tun würde, auch dass er den Tod im Kauf nehmen würde. Sie hätte nie gedacht, dass sie so ein enormes schlechtes Gewissen entwickeln konnte. Es entfachte jedes Mal auf Neuem. Jedes Mal, wenn sie seine Hand sanft, aber dennoch verletzend, von ihrer Haut weg schob. Jedes Mal, wenn sie sich seiner Zärtlichkeit entzog... und jedes Mal wenn sie seinen verletzten Ausdruck in seinen dunkelgrünen Augen sah.

Die gleichen Augen.

Der Grund weshalb sie sich in ihn hätte verlieben können. Beinahe wäre es so weit gekommen... Beinahe. Er hätte wirklich der Vater ihrer Kinder sein können. Der Vater des zukünftigen Lichterben. Doch stattdessen, verlor sie sich in die dunkelgrünen Augen eines anderen. In die eines Dämons...

Sündenhaft...

Green blinzelte, von irgendetwas geweckt. Das Erste was sie jedoch sah, war nicht dass, was sie sehen wollte, oder was sie sich gewünscht hatte. Auch wenn der Anblick es Wert war, als schön bezeichnet zu werden. Die Sonne hatte gegen die Nacht gesiegt und schenkte den Bewohnern Tokios die ersten Sonnenstrahlen. Das Land der aufgehenden Sonne... Green musste ein leises Lachen unterdrücken, lieber schmiegte sie sich da, an den Körper, der sie im Arm hielt.

„Hast du schon wieder nicht geschlafen?“, murmelte Green mit einem Lächeln. Sie genoss die seltenen Zufälle, in denen sie sich so nahe waren. Sie waren einfach zu selten... doch das machten sie kostbar und unersetzlich. Jeder noch so kleine Augenblick – und sei es nur ein kleiner Blick über das Schlachtfeld, waren kostbare Schätze. Gerade die kämpfenden und von Blut gebrandmarkten Momente – so kaltherzig das auch klingen mochte. Sie waren gefährlich: Irgendein Dämon oder Wächter könnte sie sehen. Doch der kurze Augenkontakt gab Green Kraft und Mut – selbst wenn ihr sündiger Geliebter ihren Blick mit roten Augen erwiderte... selbst noch wenn er im Dämonenmodus war, machte er sich Sorgen um Greens Sicherheit...

Auch wenn es nicht immer so gewesen war.

Ja, sie hatte ihre Waffe gegen ihn erhoben.

Ja, sie hatte um ihr Leben kämpfen müssen.

Ja, sie hatten sich körperlich zu Grunde gerichtet... wie auch seelisch.

Und dennoch saß sie nun schützend in seinem Arm, in deren kleinen Wohnung in Tokio, die nur sie Beide kannten. Eines ihrer vielen kleinen Geheimnisse...

Green bekam keine Antwort, jedenfalls keine mit Worten. Er hatte begonnen mit ihren Haaren zu spielen.

„Hast du die ganze Nacht gelesen?“, fragte Green nochmal, diesmal sturer. Es klappte.

„Nein. Lesen kann ich auch, wenn ich alleine bin.“ Ou, das klang wie Musik in ihren Ohren. Früher, als sie noch deren Alltag zusammen verbracht hatten, hätte Green zweitausend Yen darauf verwettet, dass sie sowas nie aus seinem Munde hören würde. Er hatte sich verändert. Aber nicht zu viel. Man konnte ihn immer noch gewissenslos einen „arroganten Vollidioten“ schimpfen. Aber er war ehrlicher mit seinen Gefühlen... und seine niedliche Schüchternheit, die sich irgendwie mit seinem Dämonenblut biss, war immer noch eine seiner größten Schwächen, die im Bezug auf Green, sehr ausgeprägt war.

Green öffnete jetzt die Augen und sah womit der Halbdämon seine freie Hand beschäftigte. Er sah ihren goldenen Verlobungsring, in dem die Wappen für Licht und Wind eingraviert waren, an. Sein ernster und verborhter Blick gefiel ihr nicht. Allgemein gefiel ihr nicht, dass er ihren Verlobungsring in der Hand hatte. Wenn sie ihn einfach am Finger trug, konnte sie selbst vergessen, dass zu dem Ring noch ein Verlobter gehörte - der entweder auf dem Schlachtfeld gerade sein Leben riskierte oder von Grey abgelenkt wurde. Wer hätte gedacht dass Grey Greens Gefühle irgendwann verstehen würde... geschweige denn gutheißen würde? „Gutheißen“, war auch übertrieben. Er akzeptierte es. Green hatte ihm nie erzählt, wo sie war, wenn ihr Verlobter vergebens nach ihr suchte, doch Grey schien es zu wissen...

„Gary“, lächelte sie so süß wie sie konnte.

„Gib ihn mir zurück, ja?“ Er sah zu ihr herunter. Seinen Blick konnte sie nicht deuten. Er tat jedoch wie geheißen und legte ihn auf Greens Handfläche, die sie ausgestreckt hatte. Zurückziehen tat er jedoch nicht, da Green seine Hand dabei ergriffen hatte. Ernst sah sie ihn an.

„Du hast doch nicht immer noch vor, ihn umzubringen?“ Er hielt ihren anklagenden Blick nicht stand und drehte die Augen weg, dabei befreite er sich aus ihrem Griff.

„Wenn er dir egal ist, kann es dir auch egal sein, wenn er stirbt. Er wäre nur einer von vielen“, antwortete er herausfordernd. Green spürte wie sie wütend wurde. Sie steckte den Verlobungsring wieder an ihren rechten Ringfinger. Das war eine seiner neuen Seiten. Eine die sie absolut nicht mochte. Diese offensichtliche Eifersucht. Dämonen konnten ihre Eifersucht nicht kontrollieren – sie wollten es auch nicht. Eifersucht war der erste Schritt zum Mord... und zwischen Eifersucht und Mord, waren nicht mehr viele Schritte vorhanden.

„Ich will nicht, dass DU ihn umbringst.“ Dass sie ihren Verlobten mochte, ließ sie dabei lieber aus dem Spiel. Das „Mögen“ war sowieso nur auf dem Basis der Freundschaft.

Der Dämon wandte seinen Blick wieder zu der Hikari, mit einer Spur Verwunderung.

„Was für ein Argument. Ich glaube nicht, dass es entscheidend ist, wenn ich einen Wächter mehr oder weniger töte. Außerdem: Wenn er mich angreift, bin ich gezwungen mich zu verteidigen.“ Green gefiel es nicht, wenn er so redete. Es gefiel ihr nicht, dass sie in deren wenigen gemeinsamen Momenten, daran erinnert wurde, dass er trotz allem zu ihren Feinden gehörte und dass sich ihre Denkweise von einander unterschieden. Früher hatte sie es nicht bemerkt. Jedenfalls nicht an ihm, sondern eher an Siberu. Doch der blutige Krieg hatte so vieles verändert... So viele grausame Wahrheiten enthüllt...

„Ich will nicht, dass du auf dem gleichen Niveau sinkst wie Nocturn. Ich will nicht den Mörder meines Verlobten lieben.“ Dies war scheinbar eine Begründung, welche er guthieß. Auch wenn er sich wieder abwandte. Gary schien über ihre Worte nach zu denken, sein Blick schweifte ins Nichts. Green war verflucht froh, dass Nocturn tot war. Wäre er am leben, würde dieser wahnsinnige Dämon Gary noch sowas wie Tipps geben! Was für ein schrecklicher Gedanke... und da sie diesen nicht weiter denken wollte, schloss sie wieder die Augen und fixierte ihre Sinne auf die zarten Berührungen des Halbdämons, als er ihre Haare mit seinen Fingern durchforstete.

„Du hast keinen Grund eifersüchtig zu sein... Gary“, hauchte sie leise und hoffte dies würde ihn beruhigen. Anscheinend war dieses Vorhaben fehlgeschlagen, denn sein darauf folgendes Lachen war voller Ironie.

„Keinen Grund? Er darf an deiner Seite sein, er darf dich jederzeit sehen, er darf dich anfassen! In seinem Fall ist es keine Sünde, wenn du einen Ring von ihm trägst, da musst du nicht fürchten von deiner Familie als Sünderin hingerichtet zu werden. Weil er ein Wächter ist! Er hat dich nicht verletzt. Nicht so wie ich dich... wenn ich die Kontrolle über mein verfluchtes Blut verliere.“

„Mein Hikariblut ist doch nicht besser! Ich habe dich doch auch angegriffen! Gary, ich...“ Er unterbrach sie:

„Du kannst dir nicht vorstellen, wie sehr ich ihn um sein Wächterblut beneide...“ Er hatte diese Worte nur geflüstert und dennoch hatte sie ihn gehört. Daher war sie zu nichts anderen fähig, als ihn anzustarren. Sie hätte nie erwartet sowas von ihm zu hören. Denn Green hatte immer gewusst, dass Gary, trotz allem, noch stolz auf sein dunkles Blut war. Er hatte es nie gemocht, wenn man seine menschliche Seite ankreidete. Sie hatte ihm dafür auch nie einen Vorwurf gemacht. Denn mit den Jahren, hatte auch Green Gefallen an ihr Wächterblut gefunden. Sie war stolz Whites Tochter zu sein. Wenn sie ihren Wächtern Mut zusprach, denn meinte sie es ernst. Green fühlte sich mittlerweile nicht mehr wie eine Außenseiterin. Sie gehörte dazu.

Und...jetzt sagte Gary, er wäre gern ein Wächter? Für sie...?

Green konnte nichts dagegen tun, als sie sich plötzlich Bilder ausmalte, wie es sein *könnte*. Wenn Gary als Wächter geboren worden wäre, hätte sie ihn unter anderen Umständen kennen gelernt... aber mit Sicherheit hätte sie sich auch dann, in ihn verliebt. Vielleicht wäre er jetzt ihr Verlobter, vielleicht würde sie dann seinen Ring um den Finger tragen... und... Irgendwann... hätten sie vielleicht... Kinder...

Ein künstliches Geräusch ließ den Halbdämonen und die Hikari auffahren. Beide wandten ihre Köpfe herum, zu einem kleinen Nachtschränkchen, auf dem ihr Handy lag und Töne von sich gab. Green streckte sich danach aus, kam jedoch nicht ran. Mit einem leicht neckischen Grinsen, welches an das von Siberu erinnerte, reichte Gary ihr das Handy und zog dabei seinen Arm von Green weg, um ihr Freiraum zu geben.

„Green! In Lights Namen... Weißt du wie spät es ist?! Und wie glücklich ich bin dich mal zu erreichen?!“

„Onii-chan? Was ist... Die Kriegssitzung ist doch erst um 12?“

„Ja!? Das ist es ja! Du musst dich umziehen – ich hab was Neues für dich! -, wir müssen deine Haare machen... und du musst was essen!“

„Das dauert sechs Stunden?“

„Kehre bitte umgehend zurück. Beim Letzten warst du schon zu spät. Das kommt auf Dauer nicht so gut an.“ Green sah aus den Augenwinkeln zu dem stutzenden Gary und verdrehte mit einem schalkhaften Lächeln die Augen. Es wahrte eine Weile ehe sie Grey abgewürgt bekommen hatte und das Handy wegstecken konnte.

„Du hast es sicherlich gehört. Ich muss los“, sagte sie mit einem entschuldigenden Lächeln und schwang die Beine unter der Decke hervor. Ehe ihre Füße jedoch den Boden berührten, wurde sie plötzlich zurück gezogen. Gary hatte seinen Arm um ihren Oberkörper herum gelegt und drückte sie nun an sich. Die Hikari hob den Kopf und die Beiden sahen in die dunklen Augen des jeweils anderen.

Green musste unwillkürlich Lächeln.

„Was ist denn los, Gary? Ich muss los.“

„Ich weiß... Du hast Verpflichtungen“, seufzte er und war schon dabei den Griff zu lockern. Kaum, dass er den Arm weggezogen hatte, damit Green aufstehen konnte, drehte sie sich herum und schlang ihre dünnen Arme um seinen Hals. Verwundert sah der Halbdämon sie an, während sie sich an ihm schmiegte.

„Ich dachte du müsstest los?“

„Ich komme oft genug zu spät...Einmal mehr ist da auch nicht so wild.“ Gary setzte zu einer Moralpredigt an. Natürlich tat er das. Es war immer er, der Green, so sehr er sie auch bei sich

behalten wollte, los schickte, damit sie ihre Pflichten einhielt. Was für eine Ironie! Ein Dämon der die Verantwortung für den Weg einer Hikari übernommen hatte!

„Green, deine Wächter vertrauen dir und wenn du nicht einmal die Zeiten einhalten kannst, wie willst du denn...“

„Ich will aber bei dir sein“, unterbrach Green seine Predigt, mit der Stimme eines bockigen Kindes, welches nicht zur Schule gehen wollte. Gerade als er wieder ausholen wollte, spürte er ihre sanften Lippen an seiner Wange. Sein Gesicht lief sofort rot an, doch er schob sie nicht weg, oder unternahm sonst irgendwelche Taten sie an ihren zu hindern. Er konnte förmlich spüren wie sie lächelte. Green hatte es mal wieder geschafft ihn den Faden verlieren zu lassen. Ihr Atem auf seiner Haut, machte ihn vollkommen verrückt...

Gary ergriff die Initiative. Er löste sie von sich, nicht um sie nun endlich dazu zu bringen, sich mehr anzuziehen als ihr Nachtkleid, sondern um sie umzudrehen und sanft ins Bett zu drücken. Green konnte nicht drum herum ihn verwundert anzusehen. In solch einer Situation hatte sie sich noch nie mit Gary befunden... aber sie konnte nicht behaupten, dass sie sich unwohl fühlte.

Der Halbdämon legte seine Finger zwischen die Finger der Hikari, die auf dem Laken lagen. Für sie Beide, hatte diese simple „Handvereinigung“ eine besondere Bedeutung. Für jeden Anderen war dies einfach nur eine Art Händchen zu halten, doch für Gary und Green war dies ein Zeichen dafür, dass die beiden Elemente, die sich so sehr voneinander abstießen, doch zusammen sein konnten. Sie waren sich so nah... und doch so fern. Nie würden sie sich wirklich vereinen können. Doch sie würden ewig verbunden sein. Genau wie Ying und Yang ewig in ihrem Kreis gefangen waren, so waren auch die Hände der beiden, auf ewig miteinander verbunden sein...

Green liebte es diese Verbindung zu spüren. Sie liebte es, wenn er seine Finger zwischen die ihren legte... Diese simple Berührung gab ihr Mut und Kraft an das Unmögliche zu glauben. Gary stützte sich mit der freien Hand auf dem Bett ab, während Green ihre Hand um ihr Glöckchen klammerte, als würde sie auf diese Weiße verbergen, dass es dies und damit auch ihr Hikari-Dasein nicht gab.

Sie wollte doch nur mit ihm glücklich werden...

Sie wollte ihrem Verlobten nicht vorheucheln, dass sie ihn liebte...

Sie hatte dieses Versteckspiel so satt und doch nahm sie es im Kauf, um wenigstens ein paar Stunden mit der Person zusammen zu sein, die sie liebte...

Verfluchtes Schicksal...

Green schloss die Augen, weil sie spürte, dass die Trauer über dieses grausame Los, sich in ihren Augen widerspiegelte und sie nicht wollte, dass Gary es mitbekam. Doch kaum hatte sie ihren Blick abgewandt, spürte sie auch schon eine warme Hand an ihrer Wange. Da sie immer noch seine Finger zwischen den ihren vernahm, hieß das, dass er wohl auf seine Kräfte als Dämon zurückgegriffen hatte und wenige Zentimeter über ihr schweben musste. Dieser Gedanke bestätigte sich, als sie ihre Augen wieder öffnete und ihn über sich sah. Gary war ihr so nah, dass sie seinen Atem in ihrem Gesicht spüren konnte. Das war es jedoch nicht worauf sich ihre Sinne konzentrierten. Es war sein Blick. Er war traurig... und doch so unendlich sehnsuchtsvoll.

„... Ich will dir nicht weh tun.“ Green wollte seine Trauer nicht teilen. Sie wollte ihn aufmuntern, doch seine Gefühle schienen sich auf ihr zu übertragen. Die Hikari wusste, was seiner Sehnsucht galt. Für ein Wesen seiner Art war das ein äußerst seltenes Verlangen. Er wollte nicht ihren Körper – aber er wollte „dürfen“. Doch dies war eine Grenze, die sie Beide nicht wagten zu überschreiten. Niemals hatte es jemand vor ihnen versucht... und somit wusste auch niemand, was es für Konsequenzen hätte.

Würde ihre Liebe sie am Ende umbringen...?

Green wusste nicht was sie sagen sollte. Etwas hatte ihre Stimme versiegelt. Sie konnte nichts anderes tun, als ihn unendlich entschuldigend anzusehen. Es tat ihr so Leid... einfach alles. Ihr Bruder der für sie log... Ihr Verlobter, der in deren gemeinsamen Zimmer, auf ihre Rückkehr wartete und sich wahrscheinlich Sorgen machte... Doch am allermeisten für den Dämon dessen Leid so unübersehbar war... dessen Leid auch ihr Herz zerfraß.

*Hätten sie sich doch nur nie ineinander verliebt...
Dann wäre all dieses Leid erspart geblieben...*

„... Wir dürfen nicht...“ Die Hikari spürte jedes einzelnde Wort auf ihrer Haut, es fraß sich hindurch und schien ihr Herz zerbersten zu lassen.

„... Wir dürfen uns nicht lieben“, ergänzte Green fast schon keuchend. Er schlug die Augen nieder und seiner Geliebten kam es so vor, als müsste er etwas verstecken. Vielleicht das Gleiche gegen was sie gerade kämpfte. Daher war sie auch plötzlich erleichtert, als der Halbdämon sich aufrichtete und ihr den Rücken zukehrte. Ohne ein weiteres Wort zu sagen, ohne aufgehalten zu werden, ging Green ins Badezimmer.

Unbeweglich blieb Gary sitzen. Wie aus einer anderen Welt, vernahm er, wie die Dusche eingeschaltet wurde.

Gary wusste nicht wieso, aber plötzlich kam ihm in den Sinn, dass Green die Grenze, die er und sie nie überschritten hatten, ohne weiteres mit ihren Verlobten überqueren konnte. Eine Tatsache die er immer fein säuberlich beiseite schob. Dies war nicht der Grund für seine Eifersucht. Er hatte Green auch nie einen Vorwurf gemacht. Sie hatte keine Wahl. Er wusste das. Eine Hikari ging den Bund der Ehe ein, um dem Wächtertum einen Lichterben zu schenken. Das war der einzige Grund... Doch der Gedanke, dass seine geliebte Green in einem wunderschönen weißen Kleid vor diesem Verfluchten stehen würde und ihm das Ja-Wort gab... Das war etwas was Gary buchstäblich rot sehen ließ! Denn das hieß, dass er jeden Tag, jede Minute wenn er wollte... bei ihr sein würde. Er würde ihren Alltag teilen. Nach der Schlacht würde er ihr beistehen können, wenn sie Trost brauche, falls einer ihrer Freunde gefallen war... Was wusste Gary schon wie es ihr nach dem Kämpfen ging? Er würde es niemals sein, der sie empfangen würde. Green würde niemals mit ihm auf der gleichen Seite kämpfen. Wenn sie den Sieg davon tragen würden, wäre es niemals Gary, der sich mit Green freuen konnte... Es war immer er. All diese kleinen Momente... die waren es um die Gary ihn wirklich beneidete.

Sein Dämonenblut sagte ihm da nur eins: „Töte! Nimm dir das, was dir gehört!“. Aber seine Vernunft, drängte diese Stimme beiseite... So sehr er ihr manchmal auch nachgeben wollte... Er wusste, dass würde es wahrscheinlich alles kaputt machen. Green würde ihn niemals mehr, mit den Augen ansehen, wie sie es jetzt tat.

Es blieb ihn also nichts Anderes übrig... als auf ein Wunder zu hoffen.

„Gary? Ich geh dann.“ Greens Stimme schreckte ihn aus seinen Gedanken und er stand auf. Die Hikari lächelte, keine Spur mehr von der Trauer, die sie gerade eben erst übermannt hatte. Es steckte an. Gary spürte wie die Gedanken verblassten, als er sie zur Tür begleitete – als könnte sie nicht Teleportieren.

„Wann sehen wir uns wieder?“ Gary überlegte.

„In welchem Bataillon bist du momentan aktiv?“

„In den nächsten Tagen werde ich ein Specialtraining al´a Großvater durchmachen müssen.“ Sie verzog das Gesicht.

„Danach bin ich wahrscheinlich im Regiment Elaisiyn. Aber du weißt ja. Das kommt drauf an...“ Er nickte.

„Ich soll auch verschoben werden. Anscheinend macht Silver im Bataillon Vier nicht das was er soll. Ich habe gehört, er wäre sehr auf eine bestimmte Wächterin fixiert...“ Green konnte nicht drum herum zu Grinsen. Denn das Gleiche hatte sie über Firey gehört - dass sie während der Schlacht „abgelenkt sei“ und es ein Wunder sei, dass sie noch am Leben war. Aber scheinbar... war die Ursache, weshalb sie abgelenkt war, auch der Grund weshalb sie immer noch atmete.

Gary und Green standen nun vor der Haustür. Nur langsam, als würden sie sich gegen den Abschied wehren, wandten sie sich zu einander herum. Green hielt immer noch tapfer ihr Lächeln aufrecht, obwohl ihre Augen etwas Anderes ausdrückten. Er versuchte es ihr nachzumachen, doch brachte seine Mundwinkel nur zu einem leichten Zucken.

„Gary...“, begann sie, während sie langsam und von dem Halbdämon unbemerkt, die Zehe reckte.

„Du brauchst nicht auf ihn eifersüchtig sein... Denn eins wird er nämlich nie bekommen.“ Green hauchte ihn einen sanften Kuss auf die Lippen...

„Meine Liebe. Denn die gehört nur dir.“

Fertiggestellt: 25.11.07